

Januar 2005

„Die größte Krankheit heute ist nicht die Lepra, Tuberkulose oder Aids, sondern vielmehr das Gefühl, unerwünscht zu sein, ohne Fürsorge und verlassen von allen. Das größte Übel ist der Mangel an Liebe und Nächstenliebe, die schreckliche Gleichgültigkeit gegenüber dem Nachbarn, der am Wegrand lebt, von Ausbeutung, Verderbnis, Armut und Krankheit heimgesucht.“

Mutter Teresa



Mutter (27 Jahre) hat Lepra, Tuberkulose behandelt und ist an Aids erkrankt. Die beiden Kinder 3 und 6 Jahre sind an Lepra erkrankt. Sie leben in dieser armseligen Hütte im Armenviertel.

Liebe Freunde!

Kurz vor dem Heiligen Abend komme ich endlich dazu, meinen Weihnachtsbrief zu schreiben, der diesmal ein Neujahrsbrief wird.

Während in Deutschland viele Menschen bei eisiger Kälte auf dem Christkindlmarkt deren heißen Glühwein schlürfen, kämpfen wir hier gegen die Tropenhitze mit Temperaturen von mehr als 40°C. Kaum vorstellbar, dass Weihnachten kurz bevorsteht, nur prunkvoller Lichterschmuck in der Innenstadt, vor allem im Geschäftsviertel, dort wo die Wohlhabenden in großen Shoppingzentren einkaufen, erinnert an Weihnachten.

Doch je weiter man sich von der Innenstadt entfernt, desto mehr wird man mit der harten Realität konfrontiert. In Cuiaba, Landeshauptstadt vom Mato Grosso mit mehr als 500.000 Einwohner, leben mehr als 150.000 Menschen in der Armut. Wie alle anderen Städte Brasiliens leidet auch diese Stadt unter dem Problem der Landflucht. Immer mehr Menschen ziehen in die Städte in der Hoffnung auf ein besseres Leben – 81% leben in den Städten. Häufig entstehen über Nacht Siedlungen am Stadtrand; Menschen die unter einer Plastikfolie, oder einem Dach aus alten Blechbüchsen, oder in einer primitiven Hütte aus ein paar Brettern zusammengenagelt im engsten Raum auf dem Erdboden schlafen. Eine primitive

Feuerstelle mit leeren Töpfen, kein Wasser oder Strom. Die Regenzeit hat begonnen und der schwere Tropenregen bringt zusätzliches Leid. Erst letztes Jahr wurde bei einem dieser schweren Regenfälle eine ganze Siedlung von den gewaltigen Wassermengen hinweggerafft; 15 Menschen starben und viele verloren das wenige, was sie hatten.

Viele von diesen Menschen werden noch zusätzlich von Krankheiten geplagt, wegen Unterernährung oder fehlender Hygiene. Sie haben weder Krankenversicherung noch Geld, um Medikamente zu kaufen. Sie sind auf den öffentlichen Gesundheitsdienst angewiesen. Um von einem Arzt untersucht zu werden, müssen sie bereits um Mitternacht vor dem Gesundheitsposten warten, bis der Arzt dann vielleicht am anderen Morgen um 8.00 kommt. Momentan sind alle Gesundheitsposten in Cuiaba geschlossen, weil die Ärzte wieder streiken.

Doch er wird nur 20 von den vielleicht 200 wartenden Menschen untersuchen. Viele pilgern mehrere Tage zum Gesundheitsposten in der Hoffnung, irgendwann untersucht zu werden. Ihre Gesichter sind markiert von Leid, Enttäuschung, doch trotz allem findet man ein Lächeln der Hoffnung. Es ist Weihnachten!

Weihnachten ist für diese Menschen ein Tag wie jeder andere: der Kampf ums Überleben, nur einmal am Tag den Topf voller Reis.

Lepra, ist das überhaupt noch ein Problem?

Eine Frage, die heute immer wieder gestellt wird und häufig werden falsche Informationen gegeben. Über 25 Jahre arbeite ich für die Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe in Brasilien. Mehr als 60.000 Leprakranke und 15.000 Tuberkulosekranke wurden durch unsere Hilfe behandelt und geheilt. Das sind 75.000 Menschen, denen wir geholfen haben, wieder ein normales Leben zu führen und damit Körperbehinderung und Belastung der Sozialausgaben für die Behörden verhindert haben. Wir haben somit zur Entwicklung dieser Region beträchtlich beigetragen. Doch da kommt immer wieder die Frage: „Was hast du all die Jahre getan, wenn die Lepra immer noch ein Problem ist“, oder die Weltgesundheitsorganisation – WHO- sagt doch, dass Lepra kein Problem mehr ist.

Die Kampagne der WHO zur Eliminierung der Lepra begann 1995. Es war die Idee des damaligen Direktors der Lepraabteilung, der sich sehnlichst wünschte, als Geschenk am Ende seiner Karriere im Jahre 2000, offiziell verkünden zu können, dass die Lepra weltweit eliminiert wurde.

Das Ziel wurde nicht erreicht und man setzte als neues Datum das Jahr 2005 an. Unter Eliminierung der Lepra versteht man, daß weniger als 1 Leprafall pro 10.000 Einwohner registriert sind, oder in der Fachsprache „Prävalenzrate“ genannt.

Um die Prävalenzrate auf unter 1 pro 10.000 zu drücken, hat man eine Reihe von Aktionen gestartet:

- Die Behandlungszeit für Multibazilläre Fälle (ansteckend) wurde von 24 Monaten auf 12 Monate reduziert, womit die Prävalenzrate um 50% reduziert wurde
- Nun beabsichtigt man diese Behandlungszeit von 12 Monaten auf 6 Monaten zu reduzieren, unter großem Protest der Leprawissenschaftler.
- Obwohl Lepra eine Krankheit ist, die durch einen Bazillus (Mykobakterium) verursacht wird und bei Multibazillären Fällen durch eine Laboruntersuchung nachweisbar ist, hat man diese Untersuchung abgeschafft. Um die Diagnose zu vereinfachen, braucht man jetzt nur die Hautflecken und befallenen Nervstränge zählen, um eine ansteckende oder nicht ansteckende Form zu klassifizieren.
- Die WHO hat in ihren Schubladen schon den nächsten Schritt vorbereitet: Alle Patienten sollen 6 Monate behandelt werden. Am Tag der Diagnose soll der Patient die

Medikamente für 6 Monate erhalten und somit gleich wieder aus dem Register herausgenommen werden.

- Die Prävalenzrate konnte erheblich reduziert werden, weil zum einem die Multidrugtherapie – MDT – zu Beginn der 80iger Jahre eine Heilung der Lepra möglich machte und zum anderen die Behandlungszeit erheblich verkürzt wurde. Doch ein Problem besteht weiterhin – die Zahl der neuen Leprafälle stieg und steigt weiterhin auf Grund der Verbesserung der Lepradienste, womit die Inzidenzrate (Neue Leprafälle) höher ist, als die Prävalenzrate. Ein großes Hindernis für die WHO. Also hat man ein Expertenteam gebildet, das die Aufgabe hat, die Diagnosestellung der Ärzte zu begutachten, weil man davon ausgeht, dass 15% Falschdiagnosen sind und somit die Inzidenzrate reduziert werden kann.

Man sieht, dass konkret zur Lösung der Leprabehandlung nichts getan wurde, Schreibtischbürokraten der WHO spielen Poker mit den Leprazahlen und vergessen, dass Lepra nur Menschen befällt und sich hinter jedem Fall ein großes Leid verbirgt.

Aber was sagt der Internationale Lepralogen- und Dermatologenverband: Sie protestieren heftig, da die Prinzipien der Wissenschaft und Medizin grob vernachlässigt werden. Auf dem internationalen Leprakongress im Jahre 2002 in Salvador/Brasilien haben Vertreter dieser Verbände durch wissenschaftlich belegte Dokumente die Eliminierungskampagne als fahrlässig und medizinisch nicht haltbar verurteilt.

Die WHO hat kritische Stimmen wie den Verband der ILA – International Leprosy Association - und die ILEP – Internationale Leprahilfswerkvereinigung aus ihrem Komitee ausgeschlossen.

Die Krankheit Lepra ist noch lange nicht unter Kontrolle, weil noch viele Fragen offen sind:

1. Der Leprabazillus und das Immunsystem des menschlichen Körpers stellen die Wissenschaftler immer noch vor offene Fragen. Es gibt noch keinen Impfstoff für Lepra.
2. Die Multidrugtherapie konnte die Ansteckungskette der Lepra nicht unterbinden oder reduzieren. Weltweit wird ein Anstieg von neuen Leprafällen verzeichnet.

Vor kurzem sagte der international bekannte Leprologe Prof. Dr. Opromolla – ist vor einer Woche verstorben, ein großer Verlust – folgendes: „Wie können wir einen Zeitpunkt zur Eliminierung der Lepra festsetzen, wenn wir die ansteckende Form noch nicht genau kennen“.

Brasilien hat sich öffentlich verpflichtet, die WHO-Eliminierungskampagne radikal durchzuführen. Der Staatspräsident Lula hat sich persönlich in die Eliminierungskampagne eingeschaltet und hofft bei der nächsten Wahl im Jahre 2006 „als Präsident der die Lepra eliminiert hat“ ,werben zu können. Das brasilianische Gesundheitsministerium hat alle kritischen Stimmen vom Expertenteam ausgeschlossen: den Dermatologen- und Lepralogenverband.

Zwei Bundesländer in Brasilien haben das WHO-Ziel bereits im Jahre 1995 erreicht: Rio Grande do Sul und Santa Catarina. Als Folge haben beide Staaten die Lepraaktivitäten eingestellt. In den letzten Jahren beobachteten wir im Mato Grosso – Einwanderungsgebiet für viele Südbrasilianer, die sich als Farmer hier niederlassen - eine starke Zunahme von neuen Leprafällen vor allem in der Bevölkerungsgruppe der Einwanderer von Südbrasilien. Das veranlasste uns, Kontakt mit den Ländergesundheitsministerien in Rio Grande do Sul und Santa Catarina aufzunehmen. Wir begannen dort mit DAHW-Unterstützung die Ärzte und Krankenschwester auszubilden und organisierten Aufklärungskampagnen. Das Ergebnis

lies nicht auf sich warten, in den letzten drei Jahren wurde eine Zunahme der neuen Leprafälle um fast 300% registriert und mehr als 70% waren Spätformen mit erheblichen Körperdeformierungen.

Die Zahl der neuen Leprafälle sind in Brasilien von 41.000 im Jahre 2001 auf 51.000 im Jahre 2003 angestiegen. Der Mato Grosso registrierte im letzten Jahr die höchste Rate neuer Leprafälle von 3.800 oder einer Inzidenzrate von 14/10.000. Wir sind also weit weg vom WHO-Ziel von weniger als 1/10.000. Weltweit werden jährlich 700.000 Neuerkrankungen registriert, wobei Indien und Brasilien die meisten Fälle registrieren.

Doch wir betreuen nicht nur die neuen Leprafälle, sondern auch diejenigen, die bereits aus der medikamentösen Behandlung entlassen wurden, aber wegen Körperdeformierung oder schweren Leprareaktionen weiterhin betreut werden müssen und nicht mehr im WHO-Register sind. Weltweit sind es mehr als 2 Millionen und in Brasilien mehr als 100.000; 50.000 davon benötigen auf Grund von schweren Körperdeformierungen Rehabilitierungsmaßnahmen wie Wiederherstellungschirurgie oder orthopädische Schuhwerkstatt.

Lepra ist eine Krankheit der Armen, deshalb fehlen Gelder für Forschung, um Antwort auf die offenen Fragen zu finden.

Lepra darf nicht in Vergessenheit geraten, denn sonst kann sie eines Tages die Gesundheitsbehörden wieder vor große Probleme stellen.

Unsere Aktivitäten.

Dank der treuen Unterstützung von vielen Spendern in Deutschland, Österreich (Österreichisches Aussätzigenhilfswerk) und Schweiz (Leprahilfe Schweiz) konnten wir auch in diesem Jahr unsere Lepra-Tuberkuloseaktivitäten verbessern. In zahlreichen Kursen bildeten wir Ärzte, Krankenschwestern, Gesundheitsagenten, Krankengymnasten, Laborärzte und Schuster in mehr als 120 Städten aus. In 24 Schusterwerkstätten betreuen wir die Lep-rakranken mit Fußproblemen, versorgen sie mit Einlagen und Schuhen.

Zusammen mit dem Team vom Gesundheitsministerium besuche ich die Städte, halte Vorträge, gebe Interviews im Rundfunk und Fernsehen und berate die Fachkräfte. Mehr als 20.000 km bin dieses Jahr mit dem Geländeauto gefahren und meine Wirbelsäule hat geduldig mit gemacht.

Unsere Aktivitäten im Indianergebiet im Mato Grosso do Sul haben wir intensiviert. Wir machen dort hauptsächlich Tuberkulosearbeit, weil vor allem die indianische Bevölkerung hart davon betroffen ist und die Tuberkulose zusammen mit der Unterernährung eine der größten Killer ist. Im Indianergebiet von Dourados im Mato Grosso do Sul begannen wir vor 4 Jahren mit der TB-Arbeit. Damals hatte das Reservat mit 8000 Indianer die höchste TB-Rate Brasiliens mit 156 TB-Fällen oder 1950 Fälle/100.000 Einwohner (in Brasilien 45/100.000). Die Kindersterblichkeit der Altersgruppe unter 1 Jahr lag bei 40%, extrem hoch. Wir begannen mit Ausbildung von medizinischen Personal, Lehrern, Medizinmännern, produzierten Aufklärungsmaterial in der Indianersprache und begannen, die Bevölkerung systematisch zu untersuchen. Ein TB-Kontrolldienst wurde eingerichtet. Nach 4 Jahren können wir sagen, wir haben die Tuberkulose stark reduziert, von 156 Fällen auf 56 im Jahre 2003. Alle TB-Fälle nehmen regelmäßig deren Medikamente ein, ein Gesundheitsagent besucht täglich die Patienten und überwacht die Einnahme der Medikamente.

Das Problem der Kindersterblichkeit konnten wir nicht maßgeblich beeinflussen, es sterben immer noch viele Kinder an Hunger. Im Missionskrankenhaus „Pforte der Hoffnung“ werden auf der Kinderstation die TB-Kranken und unterernährten Kinder behandelt. Momentan liegen 40 Kleinkinder auf Station und 13 haben Tuberkulose. Es ist ein sehr trauriger Anblick, diese kleinen Kinder, viele abgemagert bis auf Haut und Knochen, einige mit aufge-

blähten Bäuchen, eingefallenen Gesichtern starren sie die Besucher mit ihren dunklen Augen an. Diese Blicke treffen hart, es sind unschuldige Kinder, die mit dem Tod, oft unter großem Leid, ringen.

Wir versuchen zusammen mit der Indianergesundheitsbehörde den Hunger zu bekämpfen. In den letzten Jahren organisierten wir mehr als 20 Gemüsegärten. Anfangs war es schwierig, da der Indianer von Natur Jäger und Fischer ist, aber kein Landwirt. Doch nachdem die ersten deren Produkte vom Gemüsegarten verkauften und ein wenig Geld verdienten, interessierten sich auch andere dafür. Jetzt wollen immer mehr einen Gemüsegarten anbauen.

Lepra ist nicht nur ein medizinisches Problem, sondern auch ein soziales Problem.

Wenn man die Weltkarte betrachtet und das Lepravorkommen, dann kann man sehr schnell sehen, dass Lepra hauptsächlich in Ländern der 3. Welt vorkommt. Dieselbe Beobachtung können wir in Brasilien machen. Während die reicheren Regionen, wie die Südsstaaten, eine niedrige Leprarate haben, können wir in den armen Regionen, vor allem im Nordosten, Norden und Zentralwesten, eine hohe Leprarate beobachten. Gerade dort, wo das Familieneinkommen und Schulausbildung sehr niedrig, die Arbeitslosigkeit sehr hoch, Wasser und Abwasserversorgung sehr mangelhaft sind, haben wir eine hohe Kindersterblichkeit und hohe Lepra-TB-Raten.

Wir versuchen durch ein Programm der sozialen Rehabilitation unseren Lepra- und Tb-Kranken zu helfen. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen wie z.B. das Kolpingwerk - ist in 21 Bundesstaaten anwesend und hat im Jahr 2003 mehr als 64.000 Personen ausgebildet - , ermöglichen wir unseren Patienten eine Berufsausbildung. Mehr als 80 Patienten finanzierten wir Kurse in Computertechnik, Friseur, Kochen, Maler, Schreiner, Elektriker und Bäcker, um so die Chance, eine Arbeit zu erhalten, zu verbessern.

Als ganz besonderes erfolgreiches Projekt unterstützen wir die Kindertagesstätte „Casa do Menor“ in der Stadt Varzea Grande. Es ist eine Einrichtung, die von der Stadt Varzea Grande unterhalten wird und mehr als 450 Kinder zwischen 6 – 18 Jahren betreut. Die Kinder kommen aus den armen Stadtteilen und erhalten pädagogische Betreuung, Schulunterricht, berufsorientierte Kurse wie Schreiner, Gärtner, Bäcker, Werken, Ballet, Musik, Theater, drei Mahlzeiten und medizinische Betreuung. Momentan werden auch 60 leprakranke Kinder betreut.

Es ist eines meiner Lieblingsprojekte, weil gerade diesen kleinen Kindern aus den Armenvierteln eine Chance gegeben wird, die sie normalerweise nie bekommen würden.

Ein Musiklehrer organisierte einen Choral mit 40 Kindern, davon 20 leprakranke Kinder. Text und Musik stammen von ihm und behandeln Themen, wie Frieden, Gerechtigkeit, Liebe und erzählt die Geschichte der Stadt und Umgebung. Mittlerweile wurde dieser Kinderchoral bekannt und wir finanzierten die Aufnahme einer CD, die wir sowohl in Brasilien als auch in Deutschland durch die DAHW verbreiten wollen.

Ende November hatte ich eine Audienz beim Gouverneur vom Mato Grosso (vergleichbar mit Ministerpräsident), an der auch der Innenminister teilnahm. Ich berichtete über die Lage der Lepra und über das Kinderheim „Casa do Menor“, vor allem von dem Chor. Während er meinen Erzählungen zuhörte, bat er um die Anwesenheit des Kultusministers. Wir vereinbarten, dass der Kinderchoral bei den Weihnachtsveranstaltungen des Kultusministeriums auftreten wird – normalerweise treten nur bekannte Gruppen auf. Zu meiner Überraschung hat dann der Gouverneur zur Weihnachtsfeier im Gouverneurspalast mit Anwesenheit aller Minister, Staatssekretäre und Vertreter der Banco do Brasil für Sozialprojekte diesen Kinderchoral eingeladen. Aufmerksam hat er zugehört und sich dann bei jedem einzeln

bedankt. Danach sagte er zur Leiterin von Casa Menor „der Manfredo hat so geschwärmt von diesem Choral, dass ich ihn unbedingt hören wollte. Jetzt kann ich seine Begeisterung verstehen, denn ich bin es auch“.

Die Auftritte des Chorals an den Weihnachtsveranstaltungen des Kultusministeriums waren so erfolgreich, dass die Kinder mehrere Einladungen erhielten. An einer der Veranstaltungen war ich anwesend. Ein großes Poster stellte das Casa do Menor vor mit Dank an die DAHW. Als der Choral sang, waren die Menschen begeistert; Kinder, Jugendliche und Alte begannen sich rhythmisch zu bewegen, die Leute waren ganz einfach begeistert und bei einigen Kindern rollten Tränen der Freude. Ja, wer hätte schon gedacht, dass diese Kinder aus dem Armenviertel und noch geschlagen von der Lepra so ein Aufsehen erregen und die Herzen vieler Menschen berühren könnten.

Das Kultusministerium war von dem ersten Auftritt der Kinder so begeistert, dass man sie jeden Tag haben wollte. Jetzt ist der Terminkalender der Kinder voll, Einladungen von großen Einkaufszentren, Banken, Schulen und Firmen. Casa do Menor und die DAHW wurden sehr bekannt; doch nicht nur das, die Herzen der Menschen in Cuiaba wurden von diesen Kindern berührt. Das Problem der Straßenkinder, der Kinder in den Armenvierteln wurde vielen Menschen in diesen Weihnachtstagen bewusst, doch auch die konkrete Möglichkeit, etwas zu tun. Der Choral von Casa do Menor als Botschafter an die Herzen der Menschen in diesen Weihnachtstagen hat auch viele Menschen in Cuiaba tief bewegt und aufgerüttelt. Stimmen werden laut, mehrere Casa do Menor zu bauen, auch von brasilianischer Seite.



Der Choral von Casa do Menor mit Musiklehrer. 20 Kinder davon behandeln Lepra.

Allen die unsere Arbeit durch die DAHW unterstützen, einen herzlichen Dank, denn dies war nur durch eure treue Unterstützung möglich.

Meine Vortragsreise.

Vom 27. Februar bis 7. April 2004 reiste ich quer durch Deutschland und Salzburg, um über meine Arbeit in Brasilien zu berichten. Insgesamt legte ich mehr als 8.120 km zurück, davon 4.300 km mit dem Auto A4, das mir die Firma Audi in Ingolstadt kostenlos zur Verfügung gestellt hat. Ich besuchte 21 Schulen und 29 Gemeinden, wo ich mehr als 59 Vorträge mit 7.550 Teilnehmern hielt.

Besonders gut kamen meine Vorträge in den Schulen an. Viele Schüler reagierten spontan mit Hilfsaktionen und in einigen Schulen kamen Spenden bis zu Euro 7.000 zusammen. Einen ganz besonderen Einfall hatte die Realschule in Moosburg und der Religionslehrer Herr Werner Büngener, der seit vielen Jahren ehrenamtlich für die Leprahilfe aktiv ist. Unter dem Motto „Der Fussball hat ein Herz für die Leprakranken“ schrieb er an grosse Vereine, bat um Trikots mit Autogrammen der Spieler für Casa do Menor. Zu seiner Überraschung antworteten die Vereine schnell: Bayern München, Bayer Leverkusen, VfB Stuttgart, Borussia Dortmund, Hansa Rostock, TSV 1860 München (die beiden Brasilianer legten einen Vereinwimpel mit Grüßen an die Kinder in Brasilien bei), VfL Bochum, Schalke 04, Borussia Mönchengladbach (schickte einen Fussball), VfL Wolfsburg, SC Freiburg, 1. FC Köln, Werder Bremen, ein Trikot der deutschen Fussballnationalmannschaft mit Unterschriften der Nationalspieler, Trikot von Hertha BSC Berlin im Namen von Dieter Hoeness, Real Madrid - Spanien (schickt sogar Bonbons), Aston Villa und Manchester United – England.

Herr Büngener übergab mir all die Trikots, Vereinwimpel, Autogrammkarten und Fussbälle für das Casa do Menor. Als ich diese Sachen dann den Kindern in Casa do Menor übergab, tobten die Kinder vor Freude. Niemals in ihrem Leben hatten sie Geschenke von so grossen Vereinen erwartet. Casa do Menor hat auch ein Fussballteam und Fussball ist in Brasilien einer der wichtigsten und populärsten Sportarten.

Gross war das Interesse auch bei den Kindern in der Grundschule 3. Klasse in Hambach mit Pfarrer Lothar Röhr. Ich war etwas nervös, da ich nicht wusste, wie ich das Interesse der „Kleinen“ für meinen Vortrag gewinnen könnte. Ich bin kein Pädagoge. Doch ich wurde sehr überrascht und mit Fragen geradezu bombardiert. Pfarrer Röhr sorgte mit seiner Gitarre und einigen Liedern für aufgelockerte Stimmung. Die Schulleitung und Lehrer wurden von der Begeisterung der Kleinen mitgerissen und spontan überlegte man, wie man am besten unsere Arbeit unterstützen kann.

Auch die Polizei in Eichstätt lud mich zu einem Vortrag ein. Mehr als 700 Bereitschaftspolizisten nahmen an den 3 Vorträgen teil und sammelten spontan für unsere Arbeit.

Ich könnte noch seitenlang über meine Vortragsreise schreiben, über die herzliche Aufnahme, die Gastfreundschaft, das Interesse für unsere Arbeit, über die vielen Ehrenamtlichen Mitarbeiter der DAHW und den vielen Freiwilligen, die deren Freizeit opfern und sich unermüdlich für die Lepraarbeit einsetzen und nicht selten unter dem rauhen Wind der härteren Zeiten in Deutschland zu leiden haben. Ein herzliches Vergelt's Gott!

Neuigkeiten.

Der Vorstand der Deutschen Lepra- und Tuberkulosehilfe hat mich zum 1. Januar 2005 als Repräsentant für Brasilien ernannt. Zugleich übernehme ich die Koordinierung der ILEP-Internationale Leprahilfswerkvereinigung für Brasilien (15 Leprahilfswerke).

Die DAHW betreut in 7 brasilianischen Bundesländern die Lepra/Tuberkulosearbeit, 4 davon werden direkt von mir koordiniert – Mato Grosso, Mato Grosso do Sul, Santa Catarina und Rio Grande do Sul.

Für Kontakte :

Manfred Göbel

Rua Barão de Melgaço 2754

Ed. Work Tower – Sala 1307

CEP 78020-800 Cuiaba MT – Brazil

Fone/Fax: 0055653224822 oder Handy 00556599830132

E-mail: dahwmt@terra.com.br

Homepage in Brasilien: www.dahwmt.org.br oder in Deutschland: www.dahw.de oder www.leprahilfe-goebel.de (Freundeskreis in Eichstätt)

Euch allen nochmals ein herzliches Vergelt's Gott und alles Gute für das Jahr 2005.

Euer

Manfred Göbel